

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN UND SCHÜLER IN BAYERN

# SCHULE

## aktuell

1/93

**GYMNASIUM**  
NEUE BESTIMMUNGEN

**ERZIEHUNG**  
RAT FÜR ELTERN  
UND KINDER

**INTERVIEW**  
ARBEITSMARKT  
UND BERUF

**AUSBILDUNG**  
BERUFSFACHSCHULEN  
FÜR MUSIK





# REISE IN D DER PHAN



Erziehung: Rat von  
Fachleuten. S. 9



Heinrich Franke: Ausbildung  
wichtiger denn je. S. 12



Musik: Neue berufliche  
Chancen. S. 17

**SCHULE DER PHANTASIE** 2  
Musische Förderung für Kinder

**GYMNASIUM** 5  
Änderungen in der Schulordnung

**BERATUNGSSTELLEN** 9  
Hilfe für Kinder, Jugendliche und Familien

**INTERVIEW** 12  
Heinrich Franke über die Situation  
auf dem Arbeitsmarkt

**BERUFSFACHSCHULEN** 17  
Ein neues Angebot für die musikalische  
Ausbildung

**SPORT** 20  
Bayerische Schulen demonstrieren  
sportliches Können

**RUBRIKEN**

**RAT & AUSKUNFT** 8

**SUPERRÄTSEL** 16

**NACHRICHTEN** 19

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus,  
Wissenschaft und Kunst, Salvatorstr. 2, 8000 München 2

SEKRETARIAT: Tel. 089/2186-1513

REDAKTION: Winfried Karl (verantw.), Wilhelm Kürzeder, Anselm Rade

GESTALTUNG: Bauers Büro.

FOTOS: Th. Fidler, M. Fischer, N. Geuder, Th. Hartwig, E. Malter,  
B. Schweiz, H. J. Strauß, B. Wagner, Foto Weiß

ILLUSTRATIONEN: M. Bauer, B. Fosshag

DRUCK: Bruckmann, München, Nymphenburger Str. 86

Nachdruck mit Quellenangabe (2 Belegexemplare) gestattet.

Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schüler an die Eltern verteilt.

**SIE VERTEILT WEDER**

**NOTEN NOCH**

**ZEUGNISSE, KENNT**

**WEDER STUNDENPLAN**

**NOCH PROBE-**

**ARBEITEN. SIE IST**

**BELIEBT BEI**

**ALLEN KINDERN UND**

**ELTERN. IHR**

**NAME - SCHULE**

**DER PHANTASIE.**

**E**s gibt Räume, in denen man sich vom ersten Augenblick an wohl fühlt, weil sie eine angenehme Atmosphäre ausstrahlen. Das westliche Eckzimmer im Hochparterre der Traunsteiner Musikschule ist so ein Raum. In der Mitte hat man einige Bänke zu einem großen Tisch zusammengestellt, an einer Wand stehen zwei helle Holzregale, voll mit Mal- und Bastelsachen, und in einer Ecke lehnt ein riesiges Indianerzelt, zusammengebaut aus dünnen Holzstämmen und bunt bemalten Bettläken. Quer durch das Zimmer hängen an einer Schnur Namensbilder. Fünf Buben und acht Mädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren sitzen an diesem Montagnachmittag voller Erwartung.



# AS REICH TASIE



tung und Tatendrang um den Tisch herum. Alle haben sich einen Malerkittel übergezogen und besprechen mit Sigrid Ackermann, einer ehemaligen Volksschullehrerin, das Programm für die kommenden eineinhalb Stunden. Heute will man kleine und große Bilder aus Kleister und Farbe anfertigen und sie danach mit Mustern verzieren. Frau Ackermann erläutert kurz die Maltechnik, dann kann es losgehen. Die weißen Blätter werden dick mit dem angerührten Kleister eingestrichen. Anschließend trägt jedes Kind seine Lieblingsfarbe auf – Rosa ist der eindeutige Favorit. Zum Schluß zeichnen alle mit Korken oder mit Kämmen, die man sich aus Pappdeckeln zugeschnitten hat,

Punkte, Linien, Kreise und Figuren in das Bild.

Einige erkundigen sich, ob ein bestimmtes Muster zu malen sei, worauf

## UNGLAUBLICHE NEUGIERDE

die Kursleiterin sie ermuntert: „Vertraut nur auf Euren eigenen Geschmack. Ihr braucht keine Angst zu haben, etwas falsch zu machen.“ Das lassen sich die Kinder nicht zweimal sagen und verzieren mit viel Elan die Blätter mit wilden Schlangenlinien und anderen originellen Figuren und machen so dem Namen ihres Kurses ‚Schule der Phantasie‘ alle Ehre. Rudolf Seitz, 57, Professor an der Akademie für Bildende Künste in

München, hätte an den 13 Traunsteiner Buben und Mädchen seine helle Freude. Eine derartige Begeisterung für das Malen und Werken schwebte ihm bei seiner Idee vor, eine ‚Schule der Phantasie‘ ins Leben zu rufen. Mehrere Jahre lang besuchte er einmal wöchentlich einen Kindergarten, um seine theoretischen Vorstellungen darüber, wie Kinder schon von klein auf für die Kunst zu interessieren sind, an der Wirklichkeit zu überprüfen.

Zu den Ergebnissen dieser Arbeit zählt die Erkenntnis, daß Kinder der bildenden Kunst mit einer „unglaublichen Offenheit und Neugierde“ begegnen, dieses kreative Potential in unserer Gesellschaft aber zu wenig ▷





**Die ‚Schule der Phantasie‘ hat das Ziel, die künstlerischen Fähigkeiten der Kinder zu wecken.**

gefördert wird. „Wenn ein junger Mensch musikalisch ist, kommt er zu einem Geigen- oder Klavierlehrer, wenn er über sportliche Talente verfügt, geht er in einen Sportverein. Aber jemand, der eine Begabung zum Malen hat, findet kaum Unterstützung“, erläutert Professor Seitz.

Um diesen Mangel zu beseitigen, regte er die Gründung von ‚Schulen der Phantasie‘ an. Künstler mit pädagogischen Erfahrungen und Lehrer mit künstlerischen Fähigkeiten arbeiten hier mit Kindern zusammen, um deren schöpferische Kräfte zu wecken. Die Buben und Mädchen lernen dabei, mit einer Fülle von Techniken und Materialien umzugehen. Insofern ist die Schule der Phantasie durchaus eine Ergänzung zum herkömmlichen Schulbetrieb, im Gegensatz dazu aber ohne Noten, ohne Zeugnisse und ohne einen Lehrplan.

Die ersten „Kurse für bildnerisches Gestalten“ gab es 1980 in München. Heute ist aus dem ursprünglichen Modellversuch eine feste Einrichtung mit weit über 100 Kursen in der Landeshauptstadt geworden. Auf Anregung von Eltern und Kunsterziehern entschlossen und entschließen sich jedoch auch viele andere Gemeinden innerhalb und außerhalb Bayerns – unter ihnen als eine der ersten Traunstein –, eine Schule der Phantasie zu gründen. Gewöhnlich lassen sich die anfallenden Kosten aus öffentlichen Mitteln finanzieren, so

daß für die Kinder die Teilnahme kostenlos ist. Meistens sind die Kurse in den Werkräumen der Grundschulen zu Gast, was eine Abstimmung mit dem Schulleiter notwendig macht. In aller Regel trifft man sich einmal in

#### **GROSSES WANDGEMÄLDE**

der Woche. Ein festgelegtes Programm gibt es nicht. Die Themen der einzelnen Nachmittage hängen von den speziellen Fähigkeiten der Leiter und den Interessen der Kinder ab. In Frage kommen neben dem Malen und Basteln zum Beispiel das Töpfern oder das Einstudieren von Theaterstücken, wobei man vom Kostüm bis zum Bühnenbild alles selbst entwirft. Häufig läßt sich ein Kurs auch von Festen im Jahresablauf wie Ostern und Weihnachten inspirieren, oder man beschäftigt sich über mehrere Wochen gemeinsam mit einem um-

fangreichen Projekt, das dann im Rahmen einer Schul- oder Gemeindeveranstaltung präsentiert wird. Auch im Traunsteiner Montagskurs wenden sich die Kinder im zweiten Teil des Nachmittags größeren Aufgaben zu. Die Maltechnik, die vorhin auf kleinen Blättern ausprobiert wurde, überträgt man nun auf großformatige Bögen aus Packpapier. Da der Tisch für dieses Unternehmen nicht mehr ausreicht, breiten sich fast alle auf dem Fußboden aus. Einige trauen sich nicht so recht an das neue, ungewohnte Format heran, wollen lieber noch einmal mit

einem kleinen Blatt arbeiten. Aber nach ein paar aufmunternden Worten von Frau Ackermann legen sie ihre Scheu schnell ab. Man spürt, wie das Malen auf den großen Bögen stimuliert. Schwungvoll gleiten die Pinsel über die Fläche, spätestens jetzt wird der Raum zum Künstleratelier.


Bald darauf sind die eineinhalb Stunden zu Ende, was die Kinder in ihrem Eifer gar nicht gemerkt haben. Doch bevor man sich voneinander verabschiedet, wird in Windeseile gemeinsam das Zimmer aufgeräumt. Vielleicht werden einige auf dem Heimweg am nahe gelegenen Bahnhof vorbeikommen und dabei einen Blick auf das bunte Wandgemälde werfen, das die nüchternen weißen Kacheln der Bahnunterführung ziert. Der Name der Künstlerwerkstatt, die dieses Bild geschaffen hat, ist auf einer Fliese in der Mitte zu lesen: Schule der Phantasie 1991. □

**Das Malen auf großen Flächen ist für die kleinen Künstler eine neue und sehr interessante Erfahrung.**





# Neues auf dem Weg zum Abitur



**MIT BEGINN DES SCHULJAHRES 1992/93 SIND AN BAYERNS GYMNASIEN NEUE BESTIMMUNGEN IN KRAFT GETRETEN, DIE VOR ALLEM DAS ZIEL HABEN, DAS PROFIL DIESER SCHULART ZU STÄRKEN.**

**V**on den Neuregelungen, die im folgenden erläutert werden sollen, sind sicher diejenigen im Bereich der Oberstufe am einschneidendsten. Ursprünglich plante das bayerische Kultusministerium, in den Fächern Deutsch, Mathematik und einer fortgeführten Fremdsprache die schriftliche Abiturprüfung verbindlich für alle vorzuschreiben. Um dennoch die Wahlmöglichkeiten für die Kollegiaten offenzuhalten, sollte gleichzeitig die Zahl der Abiturfächer von vier auf fünf angehoben werden. Der Hintergrund für dieses Vorhaben waren die von den Hochschulen häufig

erhobene Kritik an der Studierfähigkeit und dem Wissensstand der Abiturienten und die Forderung, neben dem Reifezeugnis eine Aufnahmeprüfung bei der Vergabe von Studienplätzen zu verlangen. Diesen Überlegungen wollte man mit den vorgesehenen Änderungen entgegenreten, wofür sich jedoch in der Kultusministerkonferenz der Länder keine Mehrheit fand. Die jetzt vorliegende Lösung sichert das Kernanliegen der ursprünglichen Pläne, ohne die zwischen den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland bestehenden Vereinbarungen anzutasten. ▶



## FÄCHERWAHL

Danach wird erstmals für diejenigen Schüler, die im Schuljahr 1993/94 in die Jahrgangsstufe 12 kommen, die Regelung wirksam, daß die drei Kernfächer Deutsch, Mathematik und eine fortgeführte Fremdsprache bis zum Abitur zu belegen und jeweils mindestens drei Halbjahresleistungen einzubringen sind. Bislang galt diese Forderung nur für das Fach Deutsch, während Mathematik und eine fortgeführte Fremdsprache für zwei bzw. vier Halbjahre zu belegen waren. Um bei der stärkeren Gewichtung der Kernfächer eine zu hohe Stundenbelastung zu vermeiden, wurde gleichzeitig die Belegverpflichtung im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich gesenkt. Aus den drei Fächern Erdkunde, Sozialkunde sowie Wirtschafts- und Rechtslehre müssen die Schüler künftig nur noch ein Fach für wenigstens zwei Kurshalbjahre wählen.

## WIEDERHOLUNG

Erleichtert wird den Kollegiaten ab sofort das Wiederholen von Grundkursen, wenn sie in der Jahrgangsstufe 12 wegen einer Halbjahresleistung von 0 Punkten die vorgeschriebene Belegverpflichtung nicht erfüllen. Denn sollte dies nicht durch den Besuch eines Fortsetzungskurses in der Jahrgangsstufe 13 möglich sein, kann die Schule dem Kollegiaten auf Antrag gestatten, die ersten beiden Kurshalbjahre des betreffenden Faches mit dem nachfolgenden Jahrgang zu wiederholen. Dadurch besteht die Chance, die Zulassung zur Abiturprüfung zu erhalten, ohne die Ausbildungsabschnitte 12/1 und 12/2 insgesamt wiederholen zu müssen und damit ein Jahr zu verlieren.

Aufgehoben wurde dagegen die Möglichkeit, in den beiden Leistungskursfächern die erste Klausur aus dem Abschnitt 12/1 freiwillig zu wiederholen. Ursprünglich sollte dies den Schülern helfen, sich an die neue Aufgabenstellung in der Kollegstufe zu gewöhnen. Heute dagegen, über 15 Jahre nach Einführung der Kollegstufe, informiert man die Schüler bereits im Vorfeld der Kursphase auch

über die Anforderungen so umfassend, daß ein derartiges Angebot nicht mehr notwendig ist.

## LEISTUNGSKURSE

Eine weitere Neuregelung verfolgt das Ziel, die Kernfächer auch dann zu sichern, wenn aus personellen



Gründen die Zahl der zulässigen Leistungskurse gesenkt werden muß. Künftig gilt daher folgende Regelung: Kernfächer haben gegenüber den anderen Fächern Vorrang bei der Einrichtung von Leistungskursen, sobald die erforderliche Mindestzahl an Teilnehmern erreicht ist. Nicht-Kernfächer wie z.B. Biologie, Sport, Kunsterziehung oder Musik kommen demnach erst dann zum Zug, wenn die vorher genannte Bedingung erfüllt ist. Da jedoch meist die Zahl der Leistungskurse die der Kernfächer übersteigt, bedeutet diese Bestimmung keineswegs, daß die Nicht-Kernfächer aus dem Kursprogramm ausgeschlossen sind.

## GRUNDKURSE

Auch die Anhebung der Teilungsgrenze bei den Grundkursen von 25 auf 28 Schüler gehört zu den Ände-

rungen im Rahmen der Kursbildung. Diese Erhöhung der Richtzahl war mit die Ursache für eine weitere Neuerung, die in diesem Schuljahr in Kraft trat. Sie beinhaltet, daß in den Jahrgangsstufen 12 und 13 Stegreifaufgaben grundsätzlich zulässig sind. Ob allerdings von dieser Regelung an einer Schule Gebrauch gemacht werden soll, darüber entscheidet die jeweilige Lehrerkonferenz. Aber selbst bei einem positiven Beschluß

bleibt es letztlich der einzelnen Lehrkraft überlassen, ob sie diese Möglichkeit wahrnehmen will oder nicht. Sinn und Zweck dieser Neuerung ist es, objektive mündliche Noten zu ermöglichen, die in größeren Kursen allein durch Abfragen und Unterrichtsbeiträge nicht mehr in der notwendigen Zahl zu erbringen sind.

Daß Stegreifaufgaben auch an Tagen verlangt werden können, an denen eine Klausur geschrieben wird, auch dafür sprechen gute Gründe. Denn da die einzelnen Teilnehmer eines Grundkurses häufig ein sehr unterschiedliches Kursprogramm aufweisen und deshalb die Tage mit Klausuren sehr breit gestreut sind, würde sich die Möglichkeit, Stegreifaufgaben abzuhalten, auf einige wenige Termine reduzieren. Dennoch wird jede Lehrkraft auf eine Stegreifaufgabe verzichten, wenn der größte Teil des Kurses am gleichen Tag eine Schulaufgabe schreibt. Sollten nur einzelne Kollegiaten betroffen sein, so ist ihnen die Teilnahme an der



Stegreifaufgabe freigestellt. Nicht zulässig wäre es jedoch, daß ein Schüler, für den die Doppelbelastung zutrifft, nach der Bewertung seine Teilnahme wieder zurückzieht.

Hinzuweisen ist schließlich noch auf eine Änderung im Bereich der Abiturprüfung, die erstmals für diejenigen Schüler wirksam wird, die im nächsten Schuljahr in die Jahrgangsstufe 12 kommen. Für sie gilt, daß keine Leistung, die im Rahmen der

in diesem Schuljahr die Höchstausbildungsdauer ausgeschöpft haben oder die Ausbildung am Gymnasium aufgrund der Neuordnung nicht mehr abschließen könnten.

Daneben wird ab nächstem Schuljahr auch das Höchstalter beim Eintritt in die Jahrgangsstufe 5 des Gymnasiums um ein Jahr gesenkt. Die Aufnahme in ein Gymnasium setzt nun voraus, daß man bei Beginn des 5. Schuljahres das 12. Lebensjahr

setzungen in die nächsthöhere Klasse aufzurücken, obwohl er das Klassenziel nicht erreicht hat. Demnach ist ein solcher Notenausgleich künftig in den beiden Jahrgangsstufen 5 und 6 nicht mehr möglich.

## ÜBERGANGS- UND ANSCHLUSSKLASSEN

Abschließend sei noch auf zwei Neuerungen hingewiesen, von denen die Übergangs- und Anschlußklassen und die Besondere Prüfung betroffen sind. Schon seit vielen Jahren können an bayerischen Gymnasien sogenannte Übergangs- und Anschlußklassen eingerichtet werden, um sehr erfolgreichen und begabten Absolventen von Real- und Wirtschaftsschulen nachträglich die Möglichkeit zu bieten, in drei bzw. vier Jahren das Abitur abzulegen. Die Anschlußklasse ist eine besondere 11. Klasse, die Schülern den Eintritt in die Jahrgangsstufe 12 des Gymnasiums ermöglicht, ohne ein Schuljahr zu verlieren. In einer Übergangsklasse, einer besonderen 10. Klasse, werden Schüler auf die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums vorbereitet. Seit dem laufenden Schuljahr nun darf man diese beiden Klassen nicht mehr wiederholen. Denn das Nicht-Bestehen muß als ein deutliches Zeichen dafür gewertet werden, daß ein Schüler für den Bildungsweg des Gymnasiums nicht geeignet ist. Ein Wiederholen wäre deshalb in diesem Fall pädagogisch nicht sinnvoll.

Reifeprüfung in den vier Prüfungsfächern einzubringen ist, mit 0 Punkten bewertet sein darf. Damit soll in Zukunft ausgeschlossen werden, daß ein Schüler trotz einer ungenügenden Leistung in der Abiturprüfung die allgemeine Hochschulreife erhält.

noch nicht vollendet hat; über Ausnahmen entscheidet der Schulleiter.

## PROBEZEIT UND NOTENAUSGLEICH

### AUSBILDUNGSZEIT

Dem von vielen Seiten immer wieder geäußerten Wunsch, das Durchschnittsalter unserer Abiturienten zu senken, dienen die beiden folgenden Neuerungen in der Schulordnung für die Gymnasien. Demnach verkürzt sich die maximale Verweildauer am Gymnasium von 12 auf 11 Jahre. Das bedeutet, daß innerhalb der 9jährigen Ausbildungszeit künftig nur noch höchstens zweimal wiederholt werden darf. Allerdings gilt diese neue Bestimmung nicht für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die schon

Auf die Unterstufe beziehen sich noch zwei weitere wesentliche Neuordnungen. Zu nennen ist hier zunächst die Abschaffung der Probezeit beim Eintritt in die 5. Jahrgangsstufe, die bereits in diesem Schuljahr wirksam wird. Diese Änderung basiert auf Erfahrungen, die man bei Schulversuchen mit der Orientierungsstufe machte. Dort zeigte sich nämlich, daß viele Kinder in der neuen Schulart Gymnasium leichter Fuß faßten, wenn der Druck der Probezeit entfiel. Um den gymnasialen Anspruch aber auch in der Unterstufe deutlicher zu betonen, wurde die Bestimmung neu gefaßt, die den Notenausgleich regelt, also dem Schüler die Möglichkeit bietet, unter bestimmten Voraus-

## BESONDERE PRÜFUNG

Die Besondere Prüfung schließlich gestattet unter bestimmten Voraussetzungen Gymnasiasten der 10. Klasse, die aufgrund ihrer Leistungen nicht in die Oberstufe vorrücken durften, einen mittleren Schulabschluß zu erwerben. Diese Prüfung, die bisher am Gymnasium abgelegt wurde, findet in Zukunft an der Realschule statt. Die Verlagerung ändert allerdings nichts an der Tatsache, daß die Aufgaben nach wie vor zentral für ganz Bayern erstellt und dabei die Lehrpläne für die Jahrgangsstufe 10 des Gymnasiums berücksichtigt werden. □



# Rat & Auskunft

SCHULE aktuell beantwortet Leserfragen

GARANTIERT  
VERTRAULICH

## Offenes Geheimnis

Einer unserer Lehrer am Gymnasium liest, wenn er Schulaufgaben zurückgibt, jeweils die Noten der einzelnen Schüler laut vor. Obwohl wir ihn schon mehrmals darauf hingewiesen haben, daß uns das – vor allem bei schlechten Zensuren – sehr unangenehm ist, will er trotzdem an seiner Gewohnheit festhalten. Können wir gar nichts dagegen unternehmen? Schließlich möchten wir doch selbst bestimmen, wer unsere Noten erfährt oder nicht.

Josef E. – H.



Die Schulordnung für die Gymnasien (GSO) enthält keine Regelung darüber, wie Noten bekanntgegeben werden müssen. Daher ist es dem Lehrer nicht verboten, die einzelnen Zensuren vor der gesamten Klasse zu erwähnen. Allerdings darf dies nicht in einer Weise erfolgen, welche die Schüler in ihrer Selbstachtung und Würde herabsetzt. Pädagogisch sinnvoll mag die Notenbekanntgabe vor der Klasse z. B. in den Fällen sein, wo der Lehrer eine Leistungssteigerung herausstellen will, um damit den Fleiß und das Bemühen des Schülers zu loben.



## Wetterlage

Als vor kurzem – bedingt durch starke Schneefälle – die Straßen sehr glatt waren, wartete meine Tochter am Morgen eine halbe Stunde lang vergeblich auf den Schulbus; völlig durchgefroren kam sie schließlich wieder nach Hause. Um unser Kind zu entschuldigen, rief ich in der Schule an, bekam von dort aber mitgeteilt, daß der Bus nur verspätet gekommen sei und ich meine Tochter mit dem Privatauto zum Unterricht bringen sollte. Bin ich dazu wirklich verpflichtet, und wie lange müssen Schüler eigentlich auf den Schulbus warten?

Anna U. – S.

Eine allgemeine Bestimmung dafür, wie lange Kinder auf den Schulbus warten müssen, gibt es nicht; zu berücksichtigen sind hier jeweils das Alter der Schüler, die Witterung und die örtlichen Verhältnisse. Falls ein Bus tatsächlich einmal ausfällt, besteht für die Eltern keine Verpflichtung, ihr Kind mit dem Privatauto zum Unterricht zu bringen; allerdings sollte die Schule verständigt werden. Im übrigen wäre es sicher vorteilhaft, wenn der Schulleiter zusammen mit dem Elternbeirat für einen solchen Problemfall nähere Verhaltensregeln aufstellen würde.

## Neue Broschüre

Woche für Woche erhält die Redaktion zahlreiche Anfragen zu Problemen, die sich im Schulalltag ergeben. Alle diese Zuschriften leiten wir, selbstverständlich unter Wahrung der Vertraulichkeit, an die jeweils zuständigen Referenten hier im Kultusministerium weiter. Deren juristische oder pädagogische Beurteilung wird von uns den Fragestellern dann schriftlich mitgeteilt – als verbindliche Rechtsauskunft der obersten bayerischen Schulbehörde. Probleme, die häufiger zur Sprache kommen oder die besonders interessant erscheinen, wählen wir für die Rat & Auskunft-Seiten aus.

Nun gibt es von allen Fällen, die seit der ersten Ausgabe von SCHULE aktuell veröffentlicht wurden, einen SONDERDRUCK, den man kostenlos bei der Redaktion bestellen kann. Ergänzt haben wir diese Sammlung durch ein Stichwortverzeichnis und einschlägige Rechtstexte.



## Bestelladresse:

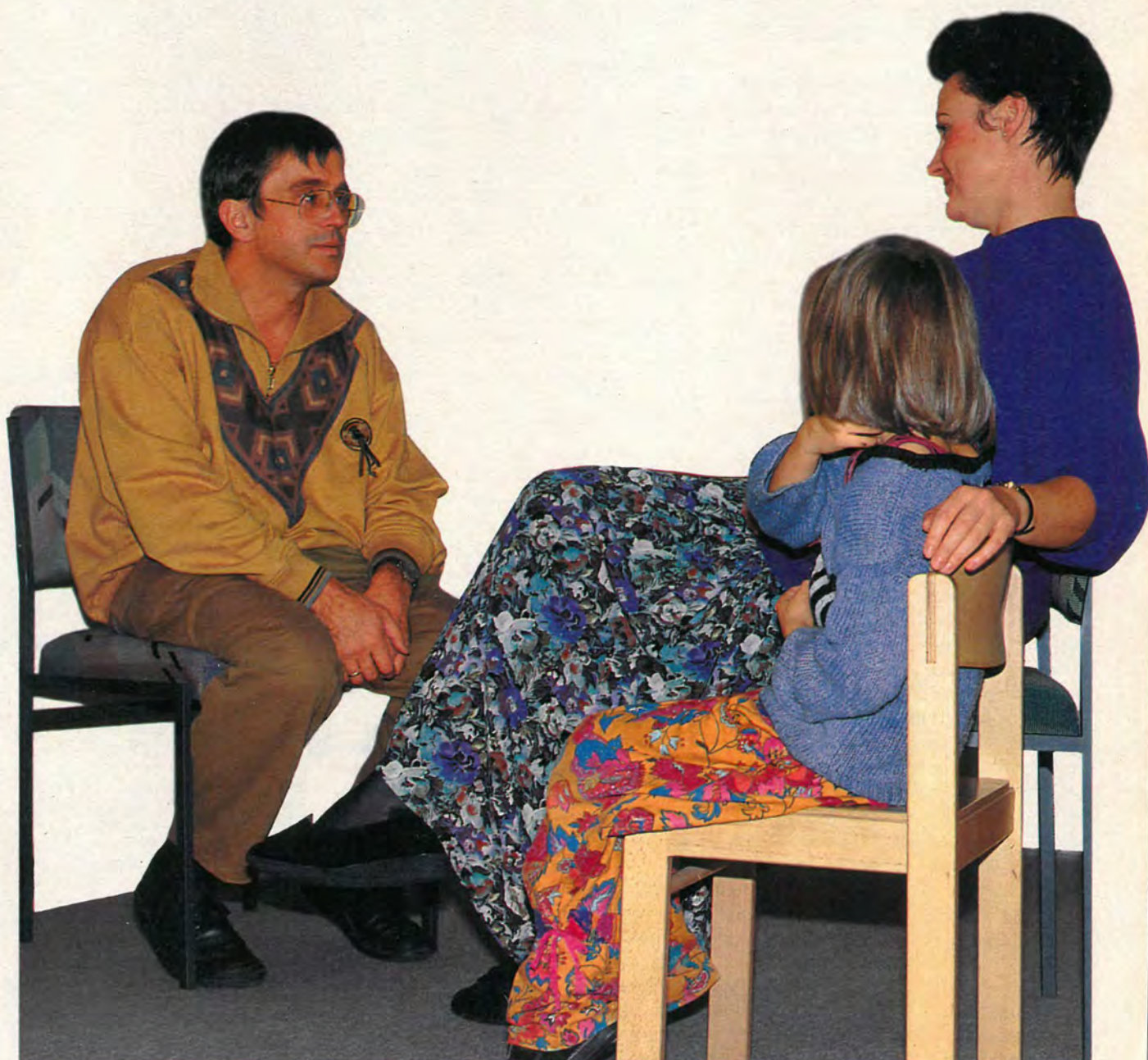
Bayerisches  
Kultusministerium  
Redaktion SCHULE aktuell  
Salvatorstr. 2, 8 München 2  
Telefon 089/21 86-1513  
Telefax 089/21 86-1803



# GUTER RAT IST NICHT TEUER

**PROBLEME BEI DER ERZIEHUNG GIBT ES IMMER  
WIEDER. BISWEILEN SIND SIE NUR SCHWER  
ZU LÖSEN. MAN SOLLTE NICHT WARTEN,  
BIS SIE EINEM ÜBER DEN KOPF WACHSEN.**

**S**o sieht Klaus seine Familie“, erklärt Diplompsychologe Harald Salzwedel den erstaunten Eltern und legt ihnen die Tierzeichnung ihres 8jährigen Sohnes vor. Da der Bub in letzter Zeit recht unruhig und nervös war, seine Leistungen in der Schule stark nachließen und er vor manchen Aufgaben völlig resignierte, wandten sich die Eltern auf Empfehlung des Lehrers an die Erziehungsberatungsstelle in Bayreuth. Von Herrn Salzwedel, dem Leiter dieser Einrichtung, erfuhren sie nach einer ersten Bestandsaufnahme, daß sich hinter den schulischen Problemen ihres Kindes eigentlich familiäre Spannungen verbergen, die man in den nächsten Wochen gemeinsam besprechen sollte. ▷





181 Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen, so die offizielle Bezeichnung, gibt es derzeit in Bayern; zu finden sind sie in nahezu allen Landkreisen und kreisfreien Städten. Ihre Aufgabe ist es, Eltern und Jugendliche in Erziehungs- und Entwicklungsfragen fachlich zu beraten und gegebenenfalls therapeutische Maßnahmen einzuleiten. Daneben stellt auch die Aufklärungsarbeit in der Öffentlichkeit einen wichtigen Faktor dar, lassen sich doch durch ein bewußtes und überlegtes Verhalten in der Erziehung von vornherein gravierende Fehler vermeiden.

Beschäftigt sind in solchen Institutionen vor allem Psychologen und Sozialpädagogen, aber ebenso Kinder- und Jugendtherapeuten, Logo-

#### **ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT**

päden oder Erzieher. Zur Klärung medizinischer Fragen steht ein Arzt zur Verfügung, und enge Kontakte zu Juristen und Theologen garantieren, daß auch rechtliche und ethische Probleme besprochen und geklärt werden können. Oberstes Gebot für alle Berater ist dabei die Wahrung der Vertraulichkeit, das heißt, wenngleich man im Team arbeitet und Informationen untereinander austauscht, so sind nach außen alle zu absoluter Verschwiegenheit verpflichtet.

Getragen werden die Beratungsstellen von freien Wohlfahrtsverbänden, etwa der Caritas, dem Diakonischen Werk oder der Arbeiterwohlfahrt, sowie von Landkreisen und kreisfreien Städten. Selbstverständlich unterstützt der Freistaat Bayern diese Form der Erziehungshilfe, die im Kinder- und Jugendhilfegesetz rechtlich verankert ist, durch Zuschüsse. Für den Bürger, der diesen Service in Anspruch nimmt, entstehen in der Regel keine Kosten.

Welche Leute wenden sich nun an solche Einrichtungen? „Zuallererst sind es Menschen wie Sie und ich“, so Diplompsychologe Salzwedel, der seit nunmehr 20 Jahren in Bayreuth tätig ist. „Auf keinen Fall suchen bei uns, wie man vielleicht vermuten könnte, nur bestimmte Kreise oder Schichten Rat. Andererseits spüren wir natürlich gesellschaftliche Veränderungen wie die steigende Zahl der Alleinerziehenden oder die hohe Scheidungsrate ganz deutlich.“ Einer der häufigsten Gründe, warum sich Eltern zu einem Gespräch an-

melden, sind schulische Schwierigkeiten der Kinder. Angeführt werden daneben Streitigkeiten in der Familie, eine plötzliche Veränderung in der Verhaltensweise des Sohnes bzw. der Tochter oder einfach die Unsicherheit, ob die Entwicklung eines Kleinkindes normal verläuft. Rat holen sich durchaus auch Jugendliche, die sich zum Beispiel mit ihren Eltern nicht mehr verstehen. Und manchmal kommt es vor, daß besorgte Nach-

**Die Beratungsstellen  
überprüfen auch, worauf die  
Schwierigkeiten beim Lesen  
und Schreiben beruhen.**



barn sich melden, weil sie auf einen Drogenfall in der näheren Umgebung oder die Mißhandlung von Kindern aufmerksam machen möchten.

Die Bitte um einen Gesprächstermin erfolgt grundsätzlich aus eigenem Antrieb, also freiwillig; wenngleich der Anstoß dazu häufig von einer Erzieherin, einem Lehrer oder einem Kinderarzt ausgeht. Das Anmeldeverfahren selbst ist unkompliziert – ein Anruf genügt. In der Regel erhält man relativ schnell einen Termin, wobei in dringenden Fällen natürlich nicht gewartet werden muß.

„Wir stellen dabei immer wieder fest“, erklären die Mitarbeiter der Bayreuther Beratungsstelle übereinstimmend, „daß viele ihre Probleme vollkommen falsch einschätzen.“ Die Erfahrung zeigt, daß sich hinter schlechten Noten oder Aggressionen nicht selten familiäre Spannungen verbergen, Schulangst oder Schulverweigerung oft ein falsches Verhal-





ten der Eltern als Ursache haben und die vermeintliche Lese-Rechtschreibschwäche bisweilen auf das zu hohe Tempo im Deutschunterricht zurückzuführen ist. Die Gegenmaßnahmen dürfen daher meist nicht nur beim Kind selbst ansetzen, sondern müssen Eltern, Geschwister oder auch Lehrer miteinbeziehen.

Die vordringlichste Aufgabe beim ersten Beratungstermin besteht darin, die eigentlichen Ursachen eines Problems herauszufinden; wichtigstes Hilfsmittel dafür ist das Gespräch. Eine große Rolle spielen bei Kindern psychologische Tests; aber auch aus Zeichnungen, welche die Mädchen und Buben in der Beratungsstelle anfertigen, läßt sich viel über vorhandene Familienstrukturen und damit verbundene Spannungen ablesen.

Nicht immer sind es jedoch gestörte Beziehungen, die zu einem auffälligen Verhalten eines Kindes führen. Gar nicht so selten liegt der Grund hierfür in einer Erkrankung, einer Behinderung oder einem körperlichen Mangel. Gerade in solchen Fällen ist dann die Zusammenarbeit mit weiteren Spezialisten, etwa Ärzten, Logopäden oder Kinder- und Jugendpsychiatern, unabdingbar.

„Bei einem hyperkinetischen Kind, landläufig Zappelphilipp genannt, kommt es z. B. manchmal darauf an, daß zusätzlich zu unseren Maßnahmen das richtige Medikament verschrieben wird. Natürlich brauchen

**Oft ist es  
notwendig,  
daß Ju-  
gendliche  
zusammen  
mit den El-  
tern zum  
Beratungs-  
gespräch  
kommen.**



daneben die Eltern Hilfe“, so Harald Salzwedel, „denn sie müssen ja das Anderssein ihres Kindes annehmen, akzeptieren und die richtige Erziehungsweise erlernen.“ Um dies den Betroffenen zu erleichtern, gibt es in Bayreuth spezielle Elterngruppen, in denen Erfahrungen ausgetauscht so-

#### **FREIE ENTSCHEIDUNG**

wie richtige Verhaltensstrategien besprochen und eingeübt werden.

Auf welche Formen der Beratung bzw. Behandlung man zurückgreift, hängt vom Einzelfall ab. Grundsätzlich ist das Spektrum hier sehr breit, es reicht vom Eltern- und Familiengespräch über die Einzel- oder Gruppentherapie für Jugendliche bis hin zur heilpädagogischen Betreuung für Buben und Mädchen. Soweit erforderlich, können die Gespräche auch außerhalb der Beratungsstelle stattfinden, und falls nötig, so verweisen die Berater auf andere Fachleute, etwa niedergelassene Psychotherapeuten oder Logopäden, damit diese die Behandlung fortführen.

Allein die vielfältigen Ansätze zeigen, was auch die Statistik belegt, daß die meisten Erziehungsprobleme mit einem einmaligen Besuch in einer Beratungsstelle nicht abgetan sind. Sicher gestellt ist jedoch, daß die Ratsuchenden zu jedem Zeitpunkt mitbestimmen, wie die weitere Vorgehensweise aussehen soll. Niemand wird also zum Besuch eines Gesprächskreises oder zu einer Therapie gedrängt, denn im Vordergrund

steht die freie Entscheidung und das Erziehungsrecht des einzelnen.

Ein grundsätzliches Problem liegt allerdings darin, daß noch immer viele Eltern, aber ebenso Jugendliche Hemmungen haben, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Sei es, weil sie diesen Schritt als Eingeständnis eigenen Versagens betrachten oder weil sie unsicher sind, ob sie dort für ihre Sorgen die richtigen Ansprechpartner finden. Um diesem Problem zu begegnen, wurden vom Kultusministerium gemeinsam mit dem Sozialministerium bereits vor einigen Jahren Empfehlungen zur Zusammenarbeit zwischen Schulen und Erziehungsberatungsstellen herausgegeben, welche nicht nur auf die wertvolle Ergänzung zum schulischen Beratungssystem hinweisen, sondern vor allem auch die Vermittlerfunktion der Lehrer hervorheben.

Danach haben die Schulen z. B. durchaus die Möglichkeit, Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstellen zu Lehrerkonferenzen oder allgemeinen Informationsveranstaltungen einzuladen; ebenso spricht nichts dagegen, daß solche Fachleute zu bestimmten Zeiten ihren Dienst an der Schule anbieten, etwa an den Elternsprechtagen. Eine wichtige Anlaufstelle für Schüler oder Eltern, die Hilfe brauchen, ist in jedem Fall der Beratungslehrer der Schule. Von ihm erfährt man auch die Adresse der nächstgelegenen Erziehungsberatungsstelle. Ein Verzeichnis aller Anschriften kann von der Redaktion SCHULE aktuell bezogen werden. □

**Durch  
Tests läßt  
sich auch  
herausfin-  
den, ob  
familiäre  
Spannun-  
gen vor-  
handen  
sind.**







**H**err Franke, derzeit sind etwa 3 Millionen Bundesbürger arbeitslos. Worauf muß man diese hohe Zahl zurückführen?

In den neuen Bundesländern liegen die Gründe dafür klar auf der Hand: Die überholten Strukturen in der Wirtschaft, die sich in 57 Jahren Diktatur unter den Nazis und Kommunisten herausgebildet haben, können im Wettbewerb mit den internationalen Industriegiganten einfach nicht bestehen. In den alten Ländern muß man in diesem Zusammenhang die hohe Zahl der Zuwanderungen – denken Sie an die Aus- und Übersiedler –, die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen und die allgemeinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen nennen. Diese Faktoren führten hier zum Beispiel dazu, daß wir im letzten Jahr im Schnitt rund 1,8 Millionen Arbeitslose

hatten, obwohl seit 1982 mehr als drei Millionen neue Arbeitsplätze geschaffen wurden.

**Wie beurteilen Sie die Situation für das Jahr 1993?**

Die entscheidende Größe wird auf jeden Fall das Wirtschaftswachstum sein. Liegt es unter drei Prozent, so bedeutet das ganz generell eine höhere Arbeitslosenquote. Gehen wir einmal von 1 bis 1,5 Prozent aus, muß man mit 100 000 bis 200 000 mehr Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt rechnen. Bei Nullwachstum kann die Zunahme bei 300 000 liegen.

**Lassen sich bestimmte Gruppen benennen, die von der Arbeitslosigkeit besonders bedroht sind?**

Durchaus! Zuerst trifft es immer diejenigen, die keine Berufsausbildung haben, schon älter oder krank sind; von großer Bedeutung ist auch die Mobilität. Zur Verdeutlichung nur ein

kurzer Blick in die Statistik: Jeder zweite bei uns registrierte Arbeitslose aus den alten Bundesländern hat zum Beispiel keine abgeschlossene Berufsausbildung, der Anteil dieser Gruppe unter den Erwerbstätigen beträgt aber nur etwa 20 Prozent. Ich denke, das spricht für sich.

**Wie steht es auf dem Arbeitsmarkt mit der Chancengleichheit der Frau?**

Tatsache ist, daß viele Frauen aufgrund der Hausarbeit und der Familie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, woran im übrigen die Männer nicht selten Mitschuld tragen. Hinzu kommt die Frage nach der Qualifikation – in diesen Bereich müssen wir sicher noch eine Menge investieren. Ein weiteres Problem besteht darin, daß viele bei der Berufswahl zu wenig Flexibilität zeigen. Warum in aller Welt sollen Frauen nicht genauso handwerkliche oder gewerblich-



# „Entscheidend ist das Wirtschaftswachstum.“

**ALS PRÄSIDENT DER BUNDEANSTALT FÜR ARBEIT  
BESTIMMTE HEINRICH FRANKE, 65,  
FAST 9 JAHRE LANG DAS WIRTSCHAFTSPOLITISCHE  
GESCHEHEN IN DER BUNDESREPUBLIK  
ENTSCHEIDEND MIT. BEVOR ER ENDE JANUAR  
DIESES JAHRES IN DEN RUHESTAND TRAT,  
HABEN WIR IHN UM EIN INTERVIEW GEBETEN.**

technische Berufe ergreifen wie Männer? Die Begriffe „typischer Frauenberuf“ oder „typischer Männerberuf“ sind doch überholt.

**Trotz der hohen Arbeitslosenquote gibt es in der Bundesrepublik viele offene Stellen. Wie erklären Sie sich diesen Gegensatz?**

Verantwortlich dafür sind recht unterschiedliche Gründe. Nehmen Sie zum Beispiel die Tätigkeiten mit ungünstiger Arbeitszeit, etwa im Hotel- und Gaststättengewerbe, wo man selbstverständlich am Wochenende verfügbar sein muß – viele wollen das nicht. Eine Rolle spielt aber auch, in welcher Gegend der Arbeitsplatz angeboten, welcher Lohn bezahlt wird und welches Arbeitsklima herrscht. Auf jeden Fall kann keineswegs davon die Rede sein, daß die Arbeitslosen sich vor der Arbeit drücken, wie man das gelegentlich hört.

**Können Sie das näher erläutern?**

Sehen Sie, nach dem Grundgesetz hat in Deutschland zwar jeder das Recht, sich seinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz selbst zu suchen, bezieht er aber Leistungen vom Arbeitsamt, dann darf ihm durchaus zugemutet werden, daß er auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle und zurück drei Stunden unterwegs ist.

**Was unternimmt Ihre Behörde gegen die hohe Arbeitslosenzahl?**

Wir sollten zunächst klarstellen: Für Beschäftigung und Arbeitsplätze zuständig sind in unserem Staat zuallererst die Politik und die Wirtschaft. Die Politiker schaffen die Rahmenbedingungen, und die Unternehmer erfüllen sie mit Leben. Erst wenn das nicht ausreicht, greift nach dem Arbeitsförderungsgesetz die Bundesanstalt ein und nimmt sich der Personenkreise an, die von Arbeitslosigkeit betroffen bzw. bedroht sind.

**Was unternehmen Sie konkret?**

Zum einen zahlen wir Lohnersatzleistungen, also etwa Arbeitslosengeld; zunehmend an Bedeutung gewann in den letzten Jahren aber daneben die aktive Arbeitsmarktpolitik. Zu verstehen sind darunter Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Fortbildung und Umschulung, Altersübergangsregelungen, Kurzarbeitergeld oder auch die Förderung von Behinderten in speziellen Rehabilitationseinrichtungen. Nehmen wir alles zusammen, so verhindert die Bundesanstalt, daß an die 2,5 Millionen Menschen von ▷



**Heinrich Franke beim Gespräch mit Wilhelm Kürzeder (links)  
und Anselm Rude von der Redaktion SCHULE aktuell**



# „Warum in aller Welt sollen Frauen keine handwerklichen Berufe ergreifen?“



was vor 20 Jahren nicht der Fall war. Diese Kenntnisse aber gilt es zusätzlich zu erwerben, sonst hält man dem Wettbewerb nicht stand. Natürlich betrifft das in ganz besonderer Weise auch die Arbeitgeber; wer da nicht jedes Jahr dazu-lernt, dem jagt die Konkurrenz seinen Marktanteil ab.

**Wie stellt sich für die Jugendlichen derzeit die Situation auf dem Lehrstel-**

**lenmarkt dar?**

Befriedigend in den neuen Bundesländern – wir konnten im letzten Jahr nahezu alle unterbringen; im Westen hingegen phänomenal, denn es gibt mehr Ausbildungsplätze als Bewerber. Allerdings sollte man dabei nicht übersehen, daß hier den 1,3 Millionen jungen Leuten, die im dualen System, also in Schule und Betrieb, ihre Ausbildung erhalten, etwa 1,8 Millionen Studierende gegenüberstehen. Ich kann daher die Träger der dualen Berufsausbildung nur eindringlich auffordern, die Attraktivität ihres Systems zu erhöhen.

**Wo sehen Sie da Ansatzpunkte?**

Einfach ist das sicher nicht, vor allem wenn man bedenkt, daß zwei Drittel unserer Erwerbstätigen in Klein- und Mittelbetrieben arbeiten. Ich könnte mir vorstellen, daß durch Zusammenschlüsse hier neue Perspektiven entstehen, und zwar sowohl was die Ausbildung als auch was spätere Aufstiegsmöglichkeiten angeht. Daneben rate ich den Betrieben, bei ihrer Einstellungspraxis nicht nur auf Abiturienten zu schielen, wie das in der Zeit der Fall war, als die geburtenstarken Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt drängten.

**Bereitet es Ihnen Sorgen, daß immer**

**mehr junge Leute ein Hochschulstudium anstreben?**

So möchte ich das nicht sagen, es stellt sich nur die Frage, ob dieser Weg in jedem Fall sinnvoll ist; vor allem dann, wenn der Umweg über die Fachhochschule oder die Universität in einen Arbeitsplatz mündet, den man durchaus auch im dualen System hätte erreichen können. Ganz zu schweigen von der finanziellen Seite; wer unter dem Strich besser abschneidet, letztlich das höhere Lebens Einkommen vorzuweisen hat, das muß man erst einmal sehen.

**Wie viele Akademiker verträgt ein Land wie die Bundesrepublik?**

Wer könnte das beantworten? Je klüger eine Gesellschaft, desto höher der Output, so darf man wohl annehmen. Bildung ist Humankapital für die Zukunft. Volkswirtschaftlich gesehen wäre ich persönlich zunächst einmal zufrieden, wenn wir ebensoviel Studierende hätten wie Auszubildende, also ein Verhältnis von 50:50.

**Ist aus Ihrer Sicht in bezug auf das Studium ein Umdenkprozeß nötig?**

Ich denke schon. Zunächst sollten die Studenten ganz klar darauf hingewiesen werden, wie groß die Chancen in dem einen oder anderen akademischen Beruf tatsächlich sind. Es ist eine enorme Ressourcenverschwendung, wenn man Leute ausbildet und sie anschließend mit zusätzlichem finanziellen Aufwand für andere Tätigkeiten qualifiziert, weil sie nach ihrem Studium keine Beschäftigung finden. Gedanken machen müssen wir uns auch über die Langzeitstudenten, die Leistungsbilanz der Professoren, die Effizienz der Studiengänge; schließlich handelt es sich hier um Ausbildungsplätze, die von der „Solidargemeinschaft Steuerzahler“ finanziert werden.

**Ein ganz anderes Thema – Europa. Welche Veränderungen wird der Binnenmarkt für den Bereich Arbeit bringen?**

Absolut positive! Unter anderem mehr Arbeitsplätze. Ob das nun 400 000 oder eine Million sein werden, das läßt sich nicht vorhersagen.

**Was stimmt Sie da so sicher?**

Eine ganz einfache Überlegung! Durch den Wegfall der Zollgrenzen wird der Wettbewerb größer, aber auch der Austausch über die Grenzen hinweg. Ein solcher Impuls für die Arbeitswelt läßt sich in Mark und Pfennig gar nicht ausdrücken. Ich bin fest davon überzeugt, daß das ge-

Arbeitslosigkeit betroffen sind. Oder anders ausgedrückt: Ohne diesen Entlastungseffekt hätten wir in unserem Land derzeit ca. 5,5 Millionen Arbeitslose. Sie sehen, die rund 88 Milliarden Mark, die unser Etat für dieses Jahr ausweist, haben sehr wohl ihre Berechtigung.

**Greifen Ihre Maßnahmen dennoch zu wenig?**

Sie können nur so weit greifen, wie der Rahmen von politischer und wirtschaftlicher Seite gesteckt wird. Entscheidend ist dabei, daß die Konjunktur anspringt. Ich betone noch einmal: Die Erstverantwortung kommt hier der Wirtschaft zu, wir haben im Grunde genommen nur eine flankierende Aufgabe, und deren Umfang hängt wiederum davon ab, wieviel Geldmittel uns zur Verfügung gestellt werden.

**Wodurch kann der einzelne seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern?**

Er muß vor allem beruflich ständig auf dem laufenden bleiben. Eine einmalige Ausbildung reicht für ein Arbeitsleben nicht mehr aus. Denken Sie nur daran, welche Veränderungen die Elektronik gebracht hat. Ein Dreher zum Beispiel geht heute mit computergesteuerten Geräten um,





## „Die Arbeitslosen sind beileibe keine Drückeberger.“

meinsame Europa die einzige Lösung ist, um in den großen politischen und wirtschaftlichen Räumen der Zukunft miteinander vernünftig umgehen zu können. Denken Sie nur an das militärische Potential, das überflüssig wird und das sich in private Investitionen ummünzen läßt. Ich bin ein begeisterter Europäer!

**Manche befürchten, daß mit dem Binnenmarkt auch viele Arbeitskräfte aus den europäischen Ländern zu uns kommen.**

Einspruch! Die Freizügigkeit bei der Arbeitsplatzwahl gibt es längst, und zwar von Portugal bis Griechenland. Überraschen muß nur, daß wir heute in der Bundesrepublik Deutschland weniger Arbeitskräfte aus den EG-Ländern haben als noch vor 10 Jahren. Die Ängste, daß durch eine europäische Wanderbewegung bei uns die Arbeitsplätze knapper werden, sind vollkommen unbegründet.

**Besteht die Gefahr, daß unser bewährtes duales System der beruflichen Ausbildung im gemeinsamen Europa unter die Räder kommt?**

Das glaube ich ganz und gar nicht. Natürlich wird es aber gewisse Angleichungen geben müssen, denn es ist sicher nicht in Ordnung, daß zum Beispiel die Ausbildung zum Meister bei uns insgesamt etwa 10 Jahre dauert und in vergleichbaren Ländern wie Frankreich oder Belgien nur fünf bis sechs.

**Verlangt das gemeinsame Europa neue Qualifikationen?**

Ja, vor allem heißt es Sprachen lernen. Unsere Jugend muß in Zukunft dreisprachig sein, also zusätzlich zu Deutsch und Englisch noch Französisch, Italienisch oder auch Russisch beherrschen. Hinzu kommen selbst-

verständlich – wie schon bisher – die beruflichen Qualifikationen.

**Welche Tips können Sie ganz allgemein jungen Leuten geben, die vor der Berufswahl stehen?**

Nun, sie sollen zuallererst die Angebote der Berufsberatung nutzen und selbstverständlich ins BIZ, ins Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes, gehen und sich dort mit Hilfe der vorhandenen Medien informieren, welche Berufe für sie in Frage kommen. Dann halte ich auch etwas von der sogenannten Schnupperlehre, denn dadurch bekommt man einen unmittelbaren Eindruck von einer Tätigkeit oder einem Betrieb. Einen speziellen Tip, welchen Beruf jemand erlernen soll, möchte ich jedoch nicht geben, das habe ich nicht einmal bei meinen Söhnen getan.

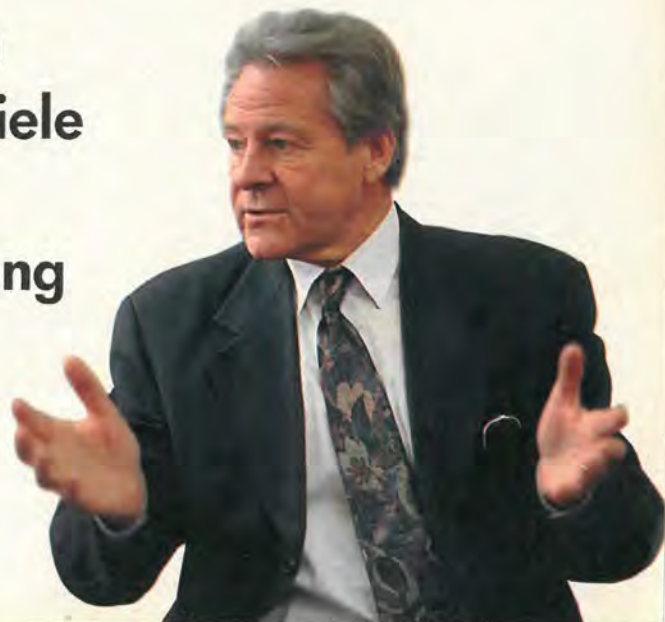
**Haben Sie zum Thema „Berufsausbildung“ auch Anregungen für die Arbeitgeber?**

Die Betriebe müssen zusammen mit den Berufsberatern noch einiges tun, um die Zahl derjenigen zu reduzieren, die vorzeitig ihre Ausbildung abbrechen; immerhin sind das ja in der Bundesrepublik um die 100 000 pro Jahr. Notwendig ist hier, daß der junge Mensch frühzeitig erfährt, was alles zur Ausbildung gehört – auch die Belastungen. Für wichtig halte ich daneben, daß man sich dem Auszubildenden zuwendet, ihm Zusammenhänge erklärt. Ein Schlosserlehrling z.B. muß verstehen, daß er den Grundlehrgang am Schraubstock braucht, um später vernünftig mit einer komplizierten Maschine umgehen zu können. Es gilt also, noch mehr Aufklärungsarbeit zu leisten, damit er die Feile nicht in die Ecke wirft.

**Nach über acht Jahren als Präsident der Bundesanstalt für Arbeit scheiden Sie nun zu Beginn dieses Jahres aus Ihrem Amt aus. Welches Resümee können Sie ziehen?**

Es gab harte Zeiten, aber wir haben sie mit großem Einsatz gemeistert. Besonders stolz bin ich darauf, daß ich eine Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik erreichen konnte; rund 40 Prozent der Ausgaben der Bundesanstalt – etwa doppelt soviel wie früher – fließen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Umschulung, Kurzarbeitergeld und was immer dazugehört. Politisch gesehen bedeutete für mich das Jahr 1989 die Erfüllung eines Traumes: die Wiedervereinigung Deutschlands und damit der Wegfall der Spaltung Europas. Und wenn uns auch schwierige Jahre bevorstehen, so habe ich dennoch gar keine Sorge, daß wir da nicht durchkommen. □

## „Immer noch brechen zu viele junge Leute ihre Ausbildung ab.“





**Liebe Schülerinnen und Schüler!** Wie in den vergangenen Jahren haben wir für das Heft 1 ein Superrätsel vorbereitet. Das Mitmachen lohnt sich auf jeden Fall, denn es gibt wieder tolle Preise zu gewinnen. **1. Preis:** ein Fotoapparat; **2. Preis:** ein Universallexikon in 20 Bänden (Taschenbuchausgabe); **3. Preis:** ein Sportgerät nach eigener Wahl im Wert von 150.- DM; **4.-10. Preis:** je ein Bücherscheck über 50.- DM, dazu das T-Shirt „Tips & T(r)icks“

## KOMPONIST GESUCHT

Finde einen Weg durch die Buchstabenfelder, indem Du jeweils von einem Feld zu einem angrenzenden gehst. Dabei darf jedes Feld nur einmal betreten werden. So erhältst Du den Namen eines bekannten Komponisten. Wie heißt er?



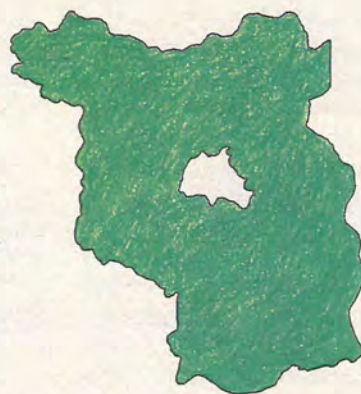
## GROSSER DURST



Herr Müller kauft im Getränkemarkt „Oase“ Mineralwasser, Orangensaft und Sekt. Er bezahlt insgesamt 100 DM für 100 Flaschen. Die Preise für je eine Flasche sind: Mineralwasser 0.50 DM, Orangensaft 3.- DM und Sekt 10.- DM. Wie viele Flaschen Sekt kaufte Herr Müller?

## LAND MIT LOCH

Bei der farbig ausgemalten Fläche handelt es sich um ein „neues“ Land. In dessen Hauptstadt fand im Jahr 1945 eine für Deutschland wichtige Konferenz statt; zudem steht im Westen dieser Stadt ein bekanntes Schloß, in dem Friedrich der Große gestorben ist. Wie heißt das Land?



**Wichtig!** Die drei Lösungen sind an die Redaktion zu schicken. Vergesst nicht, neben der Adresse auch Eure Telefonnummer anzugeben! Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Einsendeschluß: 15. 3. 1993**

Die Lösung des Rätsels in Ausgabe 5/92: 424. Aus Platzgründen entfällt diesmal die Bekanntgabe der Gewinner. Sie wurden aber bereits verständigt.

Unsere Anschrift:  
Bayerisches Kultusministerium  
Redaktion **SCHULE aktuell**  
Salvatorstraße 2, 8000 München 2





# UNTERRICHT NACH NOTEN

**IN BAYERN GIBT ES  
SIEBEN BERUFSFACH-  
SCHULEN FÜR MUSIK. SEIT  
DIESEM SCHULJAHR  
BIETEN SIE EINE INTERES-  
SANTE NEUERUNG.**

**Ü**ber 150 verschiedene Schular-  
ten gibt es derzeit in Bayern,  
aber nur wenige sind darunter,  
die wirklich von sich behaupten kön-  
nen, einmalig in der Bundesrepublik  
Deutschland zu sein. Die Berufsfach-  
schulen für Musik, deren Ziel es ist,  
junge Leute für die Übernahme ver-  
antwortlicher Aufgaben im Bereich  
der Laien- und der nebenberuflichen  
Kirchenmusik vorzubereiten, zählen  
zu diesem kleinen Kreis.

Die erste Schule dieser Art errichtete  
1977 die Stadt Plattling in Niederbay-  
ern, mittlerweile findet man in allen  
sieben Regierungsbezirken eine sol-  
che Einrichtung. Als Standorte wur-  
den bewußt nicht die großen Bal-  
lungszentren, sondern der ländliche  
Raum gewählt, da es gerade dort  
häufig an Gelegenheiten fehlt, sich  
musikalisch ausbilden zu lassen.  
Darüber hinaus fördern und berei-  
chern die Berufsfachschulen für Mu-  
sik auch insgesamt das kulturelle Le-  
ben in der jeweiligen Region.

In zwei Jahren Vollzeitunterricht,  
an dessen Ende eine staatliche Ab-  
schlußprüfung steht, werden die  
Schüler in diesen „Musikzentren“ zu  
Leitern im Laienmusizieren, Sing-  
schullehrern oder nebenamtlichen  
Kirchenmusikern ausgebildet. Kon-  
kret bedeutet dies, daß Absolventen  
der Fachrichtung Laienmusik – je

nach gewähltem Schwerpunkt – die  
Befähigung erhalten, zum Beispiel ei-  
nen Chor, ein Blasorchester oder ein  
Zupfmusikensemble zu leiten. Wer  
sich für das Hauptfach Gesang ent-  
schieden hat, kann auch in Singschu-  
len unterrichten. Die Fachrichtung  
Kirchenmusik, die mit der sogenann-  
ten C-Prüfung abschließt und nur in  
Verbindung mit einer Laienmusikaus-  
bildung möglich ist, schafft eine soli-  
de Grundlage für den Organisten-  
dienst oder die Leitung eines Kir-  
chenchores.

Von Nutzen sind die musiktheoreti-  
schen und -praktischen Kenntnisse,  
die in Fächern wie Partiturspiel,  
Chorsingen, Allgemeine Musiklehre  
oder Instrumentenkunde und Akustik  
erworben werden, natürlich auch für  
eine Tätigkeit im Musikalienhandel  
oder eine Lehre im Instrumentenbau.  
Ganz besonders geschätzt wird die ▷



**Neben  
der Theorie  
spielt an  
den Berufs-  
fachschulen  
für Musik  
auch die  
praktische  
Ausbildung  
eine  
wichtige  
Rolle.**

noch weitere Bedingungen erfüllen; verlangt werden zusätzlich ein Abschlußzeugnis, das nicht nur ein gutes Gesamtergebnis aufweist, sondern auch die Note 2 im jeweils gewählten Hauptfach enthält, ein mittlerer Schulabschluß und das schon genannte Mindestalter.

Gerade diese neu eingerichtete pädagogische Ausbildung verbessert die beruflichen Chancen der Absolventen ganz erheblich, wenngleich man nicht übersehen sollte, daß das Angebot an geeigneten Stellen auch in Zukunft relativ begrenzt bleiben wird. Andererseits belegt die bereits erwähnte Studie, daß für den weitaus größten Teil der ehemaligen Schüler das in einer Berufsfachschule für Musik erworbene Wissen für ihre jetzige Tätigkeit von großem Nutzen ist. □

Ausbildung in diesen Schulen von jungen Leuten, welche die Aufnahmeprüfung für ein Musikstudium anstreben. Mehr als die Hälfte der Schüler eines jeden Jahrgangs, so ergab eine Umfrage, die das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) vor kurzem veröffentlichte, fassen ein späteres Studium an einer Fachakademie oder einer Hochschule ins Auge.

Mit dem Besuch dieser zweijährigen Berufsfachschule erfüllt man in jedem Falle aber auch seine Berufsschulpflicht. Und Absolventen, die in ihrem Zeugnis einen Notendurchschnitt von mindestens 2,5 vorweisen, erhalten auf Antrag den Quabi, also den qualifizierten beruflichen Bildungsabschluß, und damit ebenfalls einen mittleren Schulabschluß.

Seit Herbst 1992 gibt es nun eine interessante Neuerung: Schüler, die mindestens 23 Jahre alt sind, können ein drittes Jahr anhängen und dadurch zusätzlich eine pädagogische Qualifikation erwerben. Diese berechtigt sie, an einer Sing- und Musikschule in der Unter- und Mittelstufe zu unterrichten, und zwar in dem Instrument, das als Hauptfach vertieft wurde, bzw. im Fach Chorgesang.

Während generell für die Aufnahme in eine Berufsfachschule für Musik der Hauptschulabschluß, die gesundheitliche Eignung und das Bestehen einer Aufnahmeprüfung Voraussetzung sind, müssen junge Leute, die das Aufbaujahr anfügen wollen,



### **Die Berufsfachschulen für Musik in Bayern**

Georg-Muffat-Schule  
Kapellplatz 36  
8262 Altötting  
Tel. 08671/1735

Berufsfachschule für Musik  
Dr.-Ernst-Weber-Straße 14  
8742 Bad Königshofen i. Grabfeld  
Tel. 09761/5391

Berufsfachschule für Musik  
Klostergasse 1  
8804 Dinkelsbühl  
Tel. 09851/6021

Berufsfachschule für Musik  
Kulmbacher Straße 44  
8640 Kronach  
Tel. 09261/91314

Berufsfachschule für Musik  
Mindelheimer Straße 47  
8908 Krumbach  
Tel. 08282/7941

Berufsfachschule für Musik  
Schulstraße 16  
8350 Plattling  
Tel. 09931/4870

Berufsfachschule für Musik  
Konrad-Mayer-Straße 2  
8458 Sulzbach-Rosenberg  
Tel. 09661/3088



529789 baykm d **kurznachrichten** fsnr. 228, 235, 276, 269, 237

+++ stop +++ schuelerzahlen +++ stop +++

bayerns schulen werden im jahre 2004 rund 1,92 millionen schueler besuchen, 280.800 mehr als in diesem schuljahr. bis zum jahr 2015 wird diese zahl dann wieder auf ca. 1,58 millionen, den stand von 1989, zurueckgehen. dies sind die wesentlichen daten der 'schueler- und absolventenprognose 1992', die vom bayerischen kultusministerium jaehrlich fortgeschrieben und veroeffentlicht wird.

+++ stop +++ schulversuch +++ stop +++

das bayerische kultusministerium hat jetzt einen schulversuch gestartet, mit dem ueber die schuljahre 1992/93 und 1993/94 an neun schulen fuer geistigbehinderte herausgefunden werden soll, welche formen der zusammenarbeit mit grundschulen moeglich sind. waehrend des schulversuchs werden zahlreiche projekte erprobt, in denen behinderte und nichtbehinderte schueler lernen, partnerschaftlich miteinander umzugehen.

+++ stop +++ drogenkonzept +++ stop +++

dem bayerischen landtag wurde vom kultusministerium vor wenigen wochen das gesamtconcept zur aufklaerung ueber suchtfahren an bayerischen schulen vorgelegt. es bezieht eltern, lehrer und schueler gleichermassen mit ein und soll den jungen leuten den hohen stellenwert der gesundheit bewusstmachen. zum concept gehoeren vor allem vorsorgemaassnahmen, die das ziel haben, gefestigte persoenlichkeiten heranzubilden, die auch in krisensituationen nicht zu drogen greifen.

+++ stop +++ gehoerlosendolmetscher +++ stop +++

1993 wird an der bayerischen landesschule fuer gehoerlose in muenchen bundesweit zum ersten mal eine staatliche pruefung fuer gehoerlosendolmetscher bei gericht und behoerden abgehalten. aufgrund der besonderen verantwortung dieser beruflichen taetigkeit stellt die pruefung hoechste anforderungen an die teilnehmer, die bei nichtbestehen natuerlich weiterhin die moeglichkeit haben, gehoerlosen bei geschaeften aller art im privatbereich behilflich zu sein.

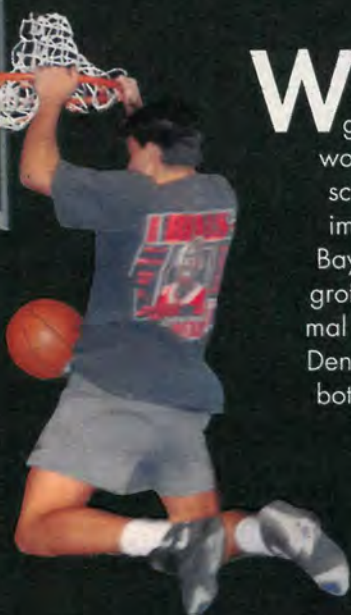
+++ stop +++ sprachbehinderte +++ stop +++

kuenftig soll sprachbehinderten schuelern durch eine noch staerkere verzahnung von therapie und paedagogik eine verbesserte schulische entwicklung ermoeeglicht werden. dies ist auch ein anliegen der sonderpaedagogischen foerderzentren, die bayern zum ersten mal an 22 schulen eingerichtet hat. dort werden sprachbehinderte nach neuesten erkenntnissen von paedagogik, medizin und psychologie gezielter als bisher gefoerdert.

LEX  
SCHNEEWEISS  
TELEX  
SNOW WHITE  
TELEX  
SNEEUWIT  
TELEX  
BLAN



# Sport, Spiel und Spaß



**W**ieder und wieder kreiste die La-ola-Welle durch das Rund der ausverkauften Münchner Olympiahalle. Die Stimmung unter den überwiegend jugendlichen Zuschauern war so gut, daß es selbst den beiden wortgewandten Moderatoren für einen kurzen Moment die Sprache verschlug. So geschehen beim 11. Olympiatag der bayerischen Schulen im vergangenen Oktober. Über 1000 Buben und Mädchen aus ganz Bayern sowie eine Vielzahl von Lehrkräften beteiligten sich an diesem großen Schulsportfest, das alle zwei Jahre durchgeführt wird und diesmal unter dem Motto „Sport, Spiel, Spaß – in Schule und Verein“ stand. Den Zuschauern wurde ein buntgemischtes, schwungvolles Programm ge-

boten, das vom Schleiertanz junger Schülerinnen über fliegende Lehrer und jonglierende Gymnasiasten bis hin zum Rhönradfahren und Torball blinder Schüler reichte. Im Mittelpunkt standen keine sportlichen Höchstleistungen, sondern die spielerischen Elemente des Sports und die Freude an der körperlichen Bewegung. Beeindruckend war, mit

welchem Ideenreichtum die Schü-

ler und Lehrer bei ihren Vorführungen aufwar-

teten. Vielfach genügten einfache Hilfsmittel wie

Kissen, Abflußrohre oder Tageszeitungen, um eine ge-

konnte sportliche Show zu inszenieren. Aber auch vor

ernsten Themen zeigten die Akteure keinerlei Scheu. So

wurde zum Beispiel in einem faszinierenden Tanz äußerst

eindrucksvoll der Kampf gegen die Drogen dargestellt.

Die Zuschauer dankten den Mitwirkenden für ihre Kreativität

und ihren Elan mit viel Beifall. Den bekamen ebenfalls

die eingeladenen Spitzensportler, die sich im „Spiel ohne

Grenzen“ einen packenden Gaudi-Wettkampf lieferten, der

vor allem die jüngeren Besucher hellauf begeisterte. Wahrhaft

olympische Züge hatte schließlich das Finale der zweieinhalb Stun-

den langen Veranstaltung. Die ganze Halle war in ein Meer von we-

henden, bunten Fähnchen getaucht. Und wie bei den Olympischen

Spiele beschloß man auch dieses Schulsportfest mit der Ankündigung

des nächsten Treffens: „Auf Wiedersehen beim 12. Olympiatag 1994.“

